Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kritik am Dorftheater

Ich habe es satt, jedem Einzelnen, der mitleidig nach meinem blauen, geschwollenen Auge schielt, immer dieselbe Geschichte zu erzählen. Ein- und für allemal: hier sei's gesagt und geklagt: Es kommt vom Dorftheater.

Nein, ich war nicht auf der Bühne und es war nicht die Faust des rachsüchtigen Liebhabers, die allzu wirklichkeitsgetreu auf meinem Auge landete. Ich war lediglich Kritiker und vor allem Zuschauer. Einer von vielen, allzu vielen. Der Vordermann landete beinahe auf meinem Schoß, was mich veranlaßte, bei meinem Hintermann dasselbe zu versuchen. Von rechts und links aber wurde ich sozusagen auf den Sitz geschraubt, von dem zu sagen ist, daß er hart und ohne Lehne war. Also bedrängt wurde ich, gereizt, und meine Kritik entsprechend. Wenn ich an meine Berufskollegen in der Stadt denke! Da sitzen sie in der vordersten Balkonreihe, mit den Beinen auf der Brüstung, lassen sich von den Primadonnen schöne Blicke zuwerfen und bringen es trotzdem fertig, Gift aus ihrer Feder zu spritzen. Ist es da verwunderlich, daß ich die meine nicht in Nektar tauchte, zumal des Sternenwirts Tochter, die erste Liebhaberin, während der ganzen Vorstellung mich keines einzigen Blickes würdigte?

Im Süden — ließ ich mir sagen — ist die Theaterkritik einfach und kompromißlos. Man wirft Orangen und faule Eier auf die Bühne, wenn einem dort etwas nicht gefällt. Ich tat weder das eine noch das andere; die Orangen hätte ich schon lieber selber gegessen, und da es zur Zeit im Dorfe lauter faule Hühner gibt, gibt es logischerweise auch keine faulen Eier. Auch das Pfeifen soll anderorts ein beliebter Ausdruck der Kritik sein. Ich beherrschte mich und — lachte. Sie finden nichts dabei? Probieren Sie es, in einem rührseligen Stück — und um solche handelt es sich meistens — wenn ringsum die Tränen in Strömen fließen und alles schneuzt und schluchzt! Sie haben bald nichts mehr zu lachen, ich rede aus Erfahrung.

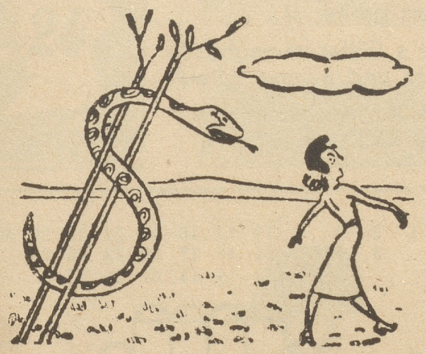
Aber ich schrieb: Daß die vielgehaßte Schwiegermutter ein schwiegermutterwidriges Aussehen hatte, jugendfrisch und hübsch wie sie leibt und lebt, mit einem allerliebsten Grübchen im Kinn. Daß die edle Gräfin im zweiten Akt statt im vorgeschriebenen Biedermeierkostüm ihr neuestes, knapp bis zur Kniekehle reichendes Ensemble zur Schau trug (wo, wird sich des Hintermattbauern-Töchterchen gesagt haben, kommt es besser zur Geltung als auf der Bühne, und der geplagte, sehr in es verliebte Regisseur wagte nicht zu protestieren). Und, daß der erste Liebhaber, des Dorfmetzgers flotter Jüngster, von seiner verpfuschten Barriere statt der Karriere sprach, als seine Herzensgeliebte dem Grafen Gehör zu schenken schien ...

Im Lokalblatt war es zu lesen, man riß es sich aus den Händen und schwor Rache, aus der denn auch zu gegebener Zeit mein blaues Auge entstand. Ersparen Sie mir die näheren Details! Das ist aber nicht alles. Gestern verweigerte mir der Hintermattbauer die Milchlieferung, und der Metzger erklärte mir rund heraus: «Da gibt's keine Würstchen, die Barriere, die Sie errichtet haben zwischen uns, bleibt bestehen.» Das Aergste aber kommt noch: die junge «Schwiegermutter» mit dem reizenden Grübchen im Kinn hat mir heute morgen meine schön verfaßten, an sie gerichteten Liebesbriefe zurückgesandt und mir die Liebe gekündigt.

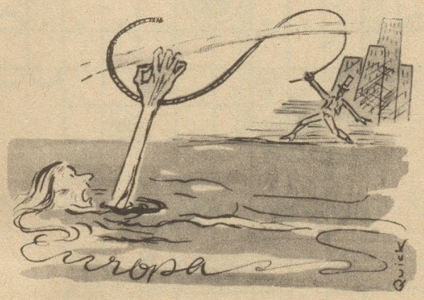
Nun bleibt mir nichts anderes zu tun übrig, als meinerseits als Theaterkritiker zu demissionieren.

A. Hgr.

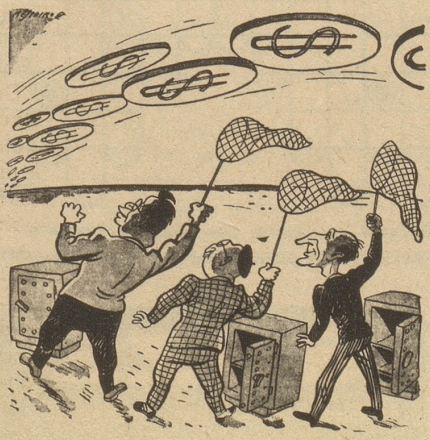
Der Marshall-Plan



«Vie Nuove» (Roma) sieht darin die Verführerin.



«Die Leuchtkugel»: das Rettungsseil.



Die fliegenden Teller sind in Italien gesichtet worden.

Il Travaso

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich

Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun